

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Babuhoigasse Nr. 15.

Nr. 64.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 3.40;
Zustellung ins Haus wöchl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 18. März 1880.

Morgen: Josef.
Samstag: Wolfram B.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile 4 kr., bei
Wiederholungen 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

13. Jah.

Des h. Josef-Festes wegen erscheint die nächste Nummer am Samstag, den 20. März.

Aus dem constitutionellen Vereine.

Bei der hohen Bedeutung, welche man dem Volksschulgesetze vom 14. Mai 1869 im constitutionellen Entwicklungsgange Oesterreichs zuweisen muß, ist es leicht begreiflich, daß der Versuch, an dieser Grundfeste einer neuen Ära zu rütteln, in allen liberalen Kreisen den lebhaftesten Widerspruch findet. Auch unser constitutioneller Verein ist seiner diesbezüglichen Pflicht dadurch nachgekommen, daß er die beabsichtigten Aenderungen des Reichs-Volksschulgesetzes als Besprechungsgegenstand in das Programm seiner gestern, unter Vorsitz des Vereinsobmannes Herrn Dr. v. Schrey abgehaltenen Generalversammlung aufnahm. Nachdem der Vorsitzende mit Worten der wärmsten Anerkennung der Verdienste gedacht, welche sich der jüngst verstorbene Kaufmann und Hausbesitzer Herr Josef Hauffen um die liberale Partei erworben, und die Versammlung ihren über das Grab hinausreichenden Sympathien für den verdienstvollen Gefinnungsgegnen durch Erheben von den Sitzen Ausdruck gegeben, ergriff nach Vorlage des Geschäftsberichtes und Verlesung des Rechnungsabschlusses durch den Obmann* Herr Bezirkschulinspector Linhart das Wort, um die Tragweite der geplanten Abänderung der Volksschulgesetzgebung vom 14. Mai 1869 zu beleuchten. Wie Redner mit Recht erwähnt, liegt in diesem Gesetze die Garantie für die Heranbildung eines tüchtigen, überzeugungstreuen und erwerbsfähigen Bürgerstandes und haben sich auch die Folgen desselben in einer Art bemerkbar gemacht, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, wie man dieses

* Den vom Obmann des Schulpfennigcomités, Herrn Deschmann, vorgetragenen Bericht über den Schulpfennig reproducieren wir in seinem wesentlichen Theile an anderer Stelle.

Gesetz zum Gegenstande von Abänderungsvorschlägen machen könne. Allerdings gehe der Vorschlag, die Schulpflicht von acht auf sechs Jahre herabzusetzen, beziehungsweise die Entscheidung über eine solche Herabsetzung den einzelnen Landtagen zu überlassen, von einer Seite aus, von der man nicht behaupten kann, daß sie für die Förderung der geistigen Cultur der Bevölkerung ein besonderes Interesse befunde. Aber es sei bei dem Umstande, als durch die eventuelle Verkürzung der Schulpflicht gerade die beiden letzten nutzbringendsten Jahre des Schulbesuches zum Wegfalle kämen, im Interesse der Gesamtbevölkerung gelegen, dem darauf bezüglichen Antrage des Abgeordneten Lienbacher gegenüber Stellung zu nehmen. Der Berichterstatter führt sodann aus, daß eine Herabsetzung der Schulzeit von acht auf sechs Jahre gerade von jenen Kronländern beansprucht werden wird, welche der Wohlthat einer höheren Durchschnittsbildung der Bevölkerung am dringendsten bedürfen.

Im übrigen sei schon durch die Ausführungsverordnungen zum Schulgesetze dafür Sorge getragen, daß allenthalben, wo Erleichterungen der Schulpflicht wirklich gerechtfertigt erscheinen, letztere auch wirklich eintreten. So sei beispielsweise in Krain der achtjährige Schulbesuch factisch nur auf die Städte und Märkte beschränkt. Die Landbevölkerung habe demnach keinen Grund zur Klage wegen Ueberbürdung mit einer allzulangen Schulzeit, während es anderseits gewiß eine arge Verhinderung gegen das Interesse der bildungsfreudlichen städtischen Bevölkerung wäre, wenn man den Fortbestand der Wohlthaten des achtjährigen Schulbesuches von der Entscheidung der jeweiligen Landtagsmajoritäten abhängig machte. Redner müsse daher im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Gründe nachfolgenden Resolutionsantrag zur Annahme empfehlen: „Der constitutionelle Verein hält es im Interesse der Gesamtbevölkerung für nothwendig, daß das Abgeordnetenhaus die Wohlthaten des Reichs-Volksschulgesetzes

dto. 14. Mai 1879 ungeschmälert erhalte, insbesondere die gesetzliche Schulpflicht bis zum vollendeten 14. Jahre fortbestehen lasse.“

Im Anschlusse an die Worte des Referenten machte Dr. Kraus auf die Meldung Wiener Blätter aufmerksam, nach welcher die Annahme des Lienbacher'schen Antrages seitens der Regierung als eine Gegenleistung für die Genehmigung des Zwanzig-Millionen-Credits durch die Föderalisten erscheint. Mit Rücksicht hierauf beantragt Doctor Kraus, daß der constitutionelle Verein sich gegen eine derartige Herabdrückung der Volksschulgesetzgebung zu einem Compensationsobjecte aussprechen solle und stellt einen diesbezüglichen Zusatzantrag zu der vom Vorredner gebrachten Resolution. Landeshauptmann Dr. R. v. Kaltenegger spricht sich dahin aus, daß die vom Berichterstatter gekennzeichnete sachliche Tragweite der geplanten Aenderung am Schulgesetze schon an und für sich von höchster Wichtigkeit sei. Er hält es daher nicht für angezeigt, daß man das Urtheil über dieselbe mit einem nur auf Zeitungsnachrichten sich stützenden Urtheile über andere politische Angelegenheiten vermenge, und spricht sich infolge dessen gegen den vorerwähnten Zusatzantrag aus. H. Dr. Suppan findet die Bemerkung Ritter v. Kalteneggers in Bezug auf das hohe sachliche Interesse der Schulfrage völlig gerechtfertigt, doch kann er sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß bei den Erfahrungen der letzten Zeit eine Behandlung des Lienbacher'schen Antrages als Compensationsobject durchaus nicht unwahrscheinlich sei. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird der vorerwähnte Resolutionsantrag des Berichterstatters einstimmig und der Zusatzantrag in der zwischen Dr. Kraus und Dr. Suppan vereinbarten Fassung mit Majorität angenommen wie folgt: „Der constitutionelle Verein verwahrt sich außerdem dagegen, daß die Lösung dieser Frage (der Schulfrage) zum Compensationsobject für anderweitige politische Zugeständnisse von Seite der Föderalisten gemacht werde.“

Feuilleton.

Grifa.

Novelle von F. v. Stengel.

(Fortsetzung.)

Aber jetzt ein anderes Bild: ein Bild voll Sonnenschein und Jugendglück.

Ein sorgloses Kind durchwandert die Kreuzgänge im alten Klosterhof, liest die Inschriften auf den Grabdenkmälern der kleinen Kirche und finnt darüber nach, was wohl die Mönche bewogen haben mag, hier ihr Leben zu begraben? Ob sie wohl auch von Kindheit auf dafür bestimmt waren, wie die Schwester, weil es einmal so Familienbrauch, und ob sie wohl auch so gerne giengen, wie die Schwester, die nie mehr wiederkehren wird?

Durch den Wald streift ein lebensfrohes Mädchen, pflückt Blumen und windet Kränze, die alten Grabstätten zu schmücken, lauscht auf den Vogelgesang und das Insectensummen und meint, es müsse immer so sein. Im Refectorium sitzt die

Muhme bei ihrem Buche — was spricht sie nur von Familiengröße, Ruin, Schande und Verfall? — Ein lecker, frischer Knabe, ein treuer Kamerad, steht jetzt bei dem Mädchen, ihre Hände ruhen ineinander, und sie schließen einen Bund, sie wollen immer treue Freunde bleiben, zusammenhalten in Freud und Leid. — Ein Lächeln spielt um Frau Walpurgis' Lippen, ein Lächeln über den Mädchen- Traum.

Wieder das alte Haus! — will sein Bild denn immer weichen?

Warum ist es so festlich geschmückt mit grünem Laub und Blumen, mit bunten Teppichen und Gewinden von Goldstoff und Seide? Was sucht die frohe Menge im düstern Haus? Kennt die Alte vom Klosterhof das blasser Mädchen im Brautkleid und Schleier? Weiß sie, warum die Hand zittert, die in der des finstern Mannes liegt, des Mannes mit ergrautem Haar? Was haben sie dem Kinde erzählt, um es an den reichen Bettler zu fesseln, den es nicht lieben, nur fürchten kann? Hört Walpurgis, was sie reden von Pflicht und Familienehre? — Die alte Frau lacht leise vor sich hin,

ein unheimliches Lachen ist es, dessen Ton sie selbst erschreckt.

Wie starren die Marmorwände in des Gatten Haus, wie kalt glänzt die Pracht, aus den Spiegelscheiben schaut ein umflortes Auge auf ein weinendes Weib, so reich, so jung, so schön — und doch so arm, so elend und bleich!

Ein Stern strahlt in dunkler Nacht, das Kindesange blickt freudig zur Mutter auf, zarte Arme umschlingen sich um ihren Hals, „Mutter, liebe Mutter!“ lallen die rosigen Lippen des Knaben.

Schon erblaßt das sonnige Bild! In dem Heranwachsenden erkennt die Mutter ihren Liebling nicht mehr. — Aber noch steht ein Engel ihr zur Seite, die Tochter trocknet die Thränen, die um den Sohn fließen. O war' die Tochter nie geboren, wie viel milder flößen die Thränen heute!

Frau Walpurgis steht jetzt vor dem Bilde in der Klosterzelle, sie nimmt die Lampe, beleuchtet die Züge des schönen Frauenantlitzes und schaut sie prüfend an, als ob sie nicht in ihrem Herzen eingepreßt ständen, ihr zum immerwährenden Leide, zur quälenden Erinnerung! Wie oft hat sie sich

Bei der geringen Rücksicht, welche die Regierung auf die von verfassungstreuer Seite geltend gemachten Wünsche zu nehmen pflegt, unterliegt es zwar keinem Zweifel mehr, daß wenigstens im Abgeordnetenhaus die Gegner des Schulgesetzes vom Jahre 1869 ihr Ziel erreichen werden. Aber trotzdem ist ein hoher Wert darauf zu legen, wenn die Abstimmung der verfassungstreuen Minorität in dieser Frage durch Kundgebungen aus der Mitte der Bevölkerung unterstützt und dadurch der verfassungstreuen Majorität des Herrenhauses Anhaltspunkte gegeben werden, um über den Lienbacher'schen Antrag als einen den Wünschen des selbstständiger urtheilenden Theiles der Bevölkerung zuwiderlaufenden zur Tagesordnung übergehen zu können.

Oesterreich-Ungarn. Unsere Meldung, daß bezüglich des Lienbacher'schen Antrages zwischen den Föderalisten und der Regierung ein Compromiß abgeschlossen wurde, wird vollinhaltlich bestätigt. Und zwar soll der betreffende von der Regierung vorzuschlagende Antrag folgendermaßen lauten: „In jenen Ländern, in welchen die Schulpflichtigkeit für mehr als 6 Jahre gesetzlich normiert ist, hat die Landesgesetzgebung zu bestimmen, ob und in welchem Maße mit Beginn des siebenten Schuljahres statt des Alltagsunterrichtes ein Wiederholungs- oder Fortbildungsunterricht für zwei oder mehr Jahre zu erteilen sei. Der Antritt aus der Schule darf jedoch nur erfolgen, wenn der durch das Gesetz vom 14. Mai 1869, R. G. Bl. Z. 62, bestimmte Lehrzweck mindestens in Bezug auf Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen erreicht ist.“ Trotz der Verlautbarung im letzten Sage springt es doch klar in die Augen, daß Graf Taaffe sich dazu bequemt, den föderalistischen Wünschen betreffs der Revision der Schulgesetze Rechnung zu tragen.

Die gestrige Verhandlung über den Zwanzig-Millionen-Credit, dessen Bewilligung wir als eine Gegenleistung der Föderalisten für die Abänderung der Volksschulgesetzgebung bezeichnet haben, nahm ganz den voraussichtlichen Verlauf. Die Föderalisten, denen es offenbar nicht gerade angenehm war, für eine Creditbewilligung einzustehen, die sie vor ihren Wählern schwerlich verantworten könnten, begnügten sich damit, den Grafen Clam-Martiniß für die Vorlage ins Treffen zu schicken und die Verfassungspartei einfach niederzustimmen. Die Majorität, über welche die Regierung, beziehungsweise die Föderalisten verfügten, betrug nur zehn Stimmen, und es ist wohl sehr fraglich, ob ein solcher materieller Erfolg das Cabinet für die moralische Schlappheit entschuldiget, welche Baron Kriegsau durch sein Auftreten im Budgetausschusse

verschulbete. Uebrigens scheint Kriegsau ein Mann von großem Selbstbewußtsein zu sein, sonst hätte er wohl nach seinem ersten mißglückten Debut der Verfassungspartei kaum die Anforderungen entgegenhalten können, sie möge doch mit ihrem Mißtrauensvotum warten, bis er mit Vorschlägen hervorgetreten sei.

Die Mitglieder des Polenclubs dementieren die Nachricht der Wiener Blätter, daß Biemalski infolge Clubbeschlusses aufgefordert wurde, die Sitzungen des Polenclubs häufiger zu frequentieren. Ein derartiger Antrag wurde verworfen, weil man denselben als Vertrauensvotum für den Landmannminister hätte ansehen können. Der Polenclub habe aber geradezu, wenn auch in maßvoller Form, Biemalski die Unzufriedenheit mit seiner gegenwärtigen Amtswirksamkeit durch eine Resolution ausgedrückt, worin überhaupt die Zusammenfassung des Cabinetes mißbilligt wird. Diese Beschlüsse sollen demnächst publiciert werden. — Damit sind wohl auch die Meldungen in Zusammenhang zu bringen, nach welchen der Rücktritt Biemalski's bloß eine Frage der Zeit sein soll.

Italien. In der vorgestrigen Sitzung der Kammer hat Ministerpräsident Cairoli die an die Regierung gerichteten Interpellationen über die äußere Politik dahin beantwortet, daß die Vorwürfe, welche die parlamentarische Rechte den Cabineten der Linken macht, auf einer Verkennung der seit dem Jahre 1876 stattgefundenen allgemeinen Veränderungen beruhen. Italien habe auf dem Berliner Congresse eine ehrenhafte Rolle innegehabt, indem es die Herstellung des durch den Krieg erschütterten Gleichgewichts, die Entwicklung der Nationalitäten, der politischen und religiösen Freiheit auf der Balkan-Halbinsel begünstigte. Dies sei das Programm der Regierung. Cairoli behauptet, daß Italien aus dem Berliner Congresse ohne Verpflichtung und ohne Allianzen hervorgegangen sei, welche es compromittieren könnten, und dementiert, daß Italien isoliert sei; Italien befinde sich in den normalen Verhältnissen einer Macht, welche keine Projecte zu realisieren hat und deren Sinn auf die Erhaltung des Friedens anstatt auf eventuell bloßstellende Allianzen gerichtet ist, ohne indes freundschaftliche Dienste und Erleichterungen in gewissen besonderen Fragen auszuschließen. Die Regierung werde auch mit unerbittlicher Hand alles verhindern, was gegen die guten Beziehungen mit den Mächten wäre. Zu dem Verhältnisse zu Oesterreich übergehend, erklärte Cairoli, daß die Vertrauensfrage und Erwägungen anderer Art zur Freundschaft rathen. Diese Freundschaft wird nicht durch die ohnmächtigen Declamationen der

jenigen getrübt werden können, welche keinen Anstand nehmen, mit ihren Träumen thörichter Unternehmungen die Früchte hundertjähriger Opfer zu gefährden. Oesterreich selbst hat mit freimüthigen, freundschaftlichen Erklärungen den Eindruck des Mißtrauens beseitigt, welches durch die Annahme imaginärer Gefahren erweckt worden war. Schließlich lehrt sich der Ministerpräsident gegen die lügenhafte Presse, welche die aufregenden Gerüchte betreffs einer abenteuernden Politik Italiens verbreitet habe, läßt aber doch die präzise Frage Visconti-Venostas unbeantwortet, was die Regierung gegenüber dem Treiben der „Italia irredenta“ vorzukehren gedenke.

Frankreich. Vorgestern kam in der Deputiertenkammer die Interpellation zur Verlesung, welche die Regierung zur Kundgebung ihrer Verhaltungsabsichten gegenüber den nichtautorisierten Congregationen auffordert. Nachdem der Abgeordnete Devès als Präsident der Linken die von seiner Partei ausgegangene Interpellation mit der Erklärung begründet, daß die herrschende Aufregung im Lande einer Beruhigung durch eine bestimmte Aeußerung der Regierung bedürfe, wiederholte Ministerpräsident Freycinet die bereits im Senate abgegebene Versicherung, daß die Regierung die Gesetze unter ihrer Verantwortlichkeit in Anwendung bringen und sich dabei von den vielfachen beteiligten Interessen leiten lassen werde. Die Regierung wolle ihre vollständige Actionsfreiheit behalten, sei aber immer bereit, über ihre Handlungen Rechenschaft zu geben. — Sind nun auch die Worte Freycinets klar genug, um das Vertrauensvotum der Kammern für die Regierung zu rechtfertigen, so läßt doch die Verlautbarung der ministeriellen Zusage darauf schließen, daß das Cabinet nicht sofort mit radicalen Maßregeln vorzugehen gedenkt. Freycinet selbst will jedenfalls den Versuch machen, in der Jesuitenfrage mit Rom zu einer Verständigung zu gelangen. Waddington, der sich eben dort befindet, soll bereits eine Unterredung mit dem Cardinal Nina gehabt und Auftrag haben, den Papst zu bestimmen, die Schwierigkeiten in der Jesuitenfrage in der Weise zu umgehen, wie sie im Jahre 1845 beseitigt wurden. Daß der radicale Flügel des Ministeriums mit diesem Vorgehen einverstanden wäre, läßt sich kaum annehmen, eine Krise scheint deshalb keineswegs schon ausgeschlossen. Es heißt, die „Ministerinnen“ spielen in der Affaire stark nach dem Wunsche ihrer Väter mit; in diesem Gegensatz zwischen dem Amtszimmer und dem häuslichen Gemach spiegelt sich die ganze Weite der Kluft, die in dieser Frage mitten durch die französische Gesellschaft geht.

an dem holden Lächeln erfreut, wie oft die zarten Wangen geküßt und mit liebender Hand durch das goldene Haar gestrichen. Wie innig sah das dunkle Auge zur Mutter auf, und wie gerne las sie in dessen Tiefen die Liebe ihres Kindes. „A“ das schläft nun im Tode wie viele Jahre schon! und der Schmerz der Mutter ist noch so neu.

Sie war schön, die Gräfin Elsa Waldheim, so schön, daß der Vater nicht lange blind sein konnte für die jüngste Blüte des Hauses, die von der Mutter neidisch gehütet wurde. Er war alt und galt wenig am Hofe des jungen Fürsten, der Sohn und die Tochter sollten den Einfluß, den er einst gehabt, wieder erringen, mit der Tochter konnte er glänzen, wer weiß, wie hoch noch steigen! Ein lodendes Ziel winkte, Graf Waldheim war nicht blind dafür.

Ein glänzender Fürstenhof war es, glänzend, wie fast alle in jener Zeit, wo der Versailles als Muster galt, ein Hof voll Lust und Lebensübermuth, wo Schmeichelei an der Tagesordnung war, wo die Günstlingswirtschaft herrschte, wo alles sich um die Sonne drehte, — hier ein junger Fürst, empfänglich für alles, was die Sinne lockt. Gräfin

Elsa Waldheim war bald der erste Stern an dem leuchtenden Himmel, wo der eitle Vater sie schon als Tagesgestirn träumte. Was helfen Mutterthränen, wenn ein despotischer Gatte befiehlt, was Bitten und Flehen, wenn die erste Liebe blendet und verblendet? — Und Elsa liebt den Fürsten, sie glaubt an ihn und ist namenlos beglückt. Graf Waldheim steht am Ziele und triumphiert.

Zu frühe! — Eine Reise ins Nachbarland, der Einfluß der Fürstin Mutter, und die Kunde: der Fürst ist verlobt! geht durchs Land. — Bald folgt die Vermählung. „Und die schöne Elsa?“ flüstert man.

Die Alte vom Klosterhof sieht nicht länger mehr dem Bildnis ins Auge, sie bedeckt ihr Gesicht und weint.

Nicht weit von der Stadt ist ein kleines Lustschloß, der Lieblingsaufenthalt des jungen Fürsten in den Sommermonaten. Es liegt versteckt im Walde, ein einsamer Ort, die Mauern spiegeln sich in den Wellen eines Sees, der, so geht die Sage, unergründlich tief, dessen Wasser schwarz wie der Nachthimmel ist. Dunkle Tannen beschatten die stille Flut, auf der weiße Wasservögel schwimmen, Bi-

ellen wiegen sich auf dem zitternden Schilfe am Ufer, der Nachwind lispelt darüber hin, und gelblich schaut der Mond in sein eigenes blaßes Antlitz in der Tiefe. Eine Frauengestalt steht am Ufer unter den Tannen, ihr weißes Kleid, ihr langes Haar weht im Winde, dann und wann wirft der Mond einen Strahl auf sie und bescheint ihr todtblaßes Gesicht. Leise flüstert es im Schilfe, wie Stimmen aus der Flut. Ein Kahn liegt am Ufer, die Frau steigt hinein und rudert in den See. Sie schaut nach den Mauern des Schloßes und in das dunkle Wasser, sie schaudert und wirft nochmals einen langen Blick nach dem Schloße, einen Abschiedsgruß vor einer weiten Reise.

Im Morgenscheine spielt der See, die Tannen raschen im Frühwind und neigen ihre Wipfel, die Wasservögel schütteln ihren thauschweren Kelch und schaut zur Sonne empor, das Schilfe flüstert und die Libelle erzählt eine traurige Mär! der Kahn treibt auf der schwarzen Flut, niemand hat die bleiche Frau mehr gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Russland. Die Gerüchte von der plötzlichen Erkrankung des Zaren von Russland werden als ungenau bezeichnet. Der Zar ist heute nicht kränker, als er gestern, vorgestern und vor acht oder zehn Tagen war, aber er war eben auch vor acht oder zehn Tagen nichts weniger als gesund. Es ist vielmehr eine in unterrichteten Kreisen längst bekannte Thatsache, daß der Selbstherrscher aller Reußen seit der Explosion im Winterpalais an einem Zustand laboriert, der mit Verfolgungswahn eine verzweifelte Ähnlichkeit hat. Er befindet sich in fortwährender starker Aufregung und seine Nerven sind in einem Maße irritiert, daß seine Umgebung thatsächlich von ernststen Besorgnissen erfüllt ist. Es werden denn auch zahlreiche Details zur Erhärtung des Gesagten colportiert, die in der That nicht unbedenklich klingen. Vielleicht führt eine Luftveränderung eine Besserung im Befinden des Zaren herbei. Bisher konnte eine solche wegen des ungünstigen Wetters im Süden Russlands nicht unternommen werden, doch zweifelt man auch, ob der Zar in seiner jetzigen Gemüthsverfassung zu einer langen Reise zu bewegen sein wird.

Vermischtes.

— Unglücksfall. Bei der am 13. d. in dem der Güttenberger Eisenwerks-Gesellschaft gehörigen Bessmer-Werke fest abgeführten Bessmer Charge ereignete sich der Unfall, daß unmittelbar nach dem der Zusatz von flüssigem Spiegeleisen in die Stahlmasse eingeführt und der zu diesem Zwecke in die horizontale Lage gebrachte Converter im Aufdrehen begriffen war, eine so heftige Eruption erfolgte, daß eine größere Menge flüssiger Schlacke und flüssigen Stahls in den Güttenraum geschleudert wurde. Obgleich das Aufsichtspersonal mit großer Geistesgegenwart durch sofortiges Aufdrehen des Converters das weitere Auswerfen der flüssigen Massen verhinderte, so erlitt doch ein Theil der bei der Charge beschäftigten Arbeiter schwere Brandwunden. Zwei dieser Arbeiter sind bereits den Verwundungen erlegen, einer befindet sich in hoffnungslosem Zustande, während drei andere nur leichte Brandwunden erhielten.

— „Interessantes“ aus dem Haag. Der 63jährige König Wilhelm III. von Holland wird demnächst neue Vaterfreuden erleben. Wie das in Amsterdam erscheinende „Handelsblad“ vernimmt, wird die Königin Emma der Niederlande ihren Gemahl bei seinem demnächstigen Aufenthalt in genannter Stadt nicht begleiten können, da in kürzester Frist ein für die Dynastie wichtiges Ereignis erwartet wird. Die junge Königin, geboren 1858 als (dritte) Tochter des Fürsten von Waldeck, ist bekanntlich am 7. Jänner 1879 die zweite Gattin des (1817 gebornen) Königs Wilhelm III. geworden.

— Ein pikantes Inventarium. Im Auftrage der Regierungen Frankreichs und Englands haben soeben die europäischen Finanzcontrolloren in Kairo ein Verzeichniß aller noch von den früheren Vicelkönigen am Leben befindlichen Frauen, nebst der Angabe des Gehaltes, den dieselben noch immer aus der Staatskasse beziehen, entworfen. Es fand sich, daß von dem ersten Vicelkönige von Egypten, Mehemed Ali Pascha († 2. August 1849), noch zwei Frauen am Leben sind, von denen eine jede jährlich 50,000 fl. ö. W. Gehalt bezieht. Dagegen ist von dessen Sohn, Abbas Pascha, nur noch eine Frau am Leben, die 24,000 fl. Gehalt bezieht. Es folgt dann noch eine große Anzahl von Oualisten, Töchtern und Enkelinnen dieser Fürsten, ebenso auch des erst vor einigen Monaten abgestorbenen Khedive, die alle der Staat erhalten muß. Die Höhe der obgleich erst kürzlich reducierten Pensionen derselben beträgt immer noch 2.230,000 fl. ö. W.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ritter v. Kallina.) Der neuernannte Statthalter Mährens hat schon, bevor er noch sein neues Amt angetreten, unter den Folgen des überwuchernden Egoismus zu leiden, welchen die „Compensationspolitik“ des Grafen Taaffe so sehr begünstigt. In Wiener Abgeordnetentreifen ist nämlich das Gerücht verbreitet, daß die bevorstehende Ernennung des Landespräsidenten von Krain, Ritter von Kallina, zum Statthalter von Mähren nicht den Wünschen der Reichsraths-Abgeordneten des mährischen Großgrundbesitzes entspreche. Dieselben sollen erwartet haben, daß die Regierung einen aus ihrer Mitte auf den Statthalterposten berufen werde. — Zu was hätten sich denn die mährischen Großgrundbesitzer von der Verfassungspartei losgesagt, wenn sie nicht bei ihrem Uebertritt in das Regierungslager ihre Rechnung zu finden hofften?

— (Dem krainischen Schulpfennig) ist es auch im verflossenen Jahre durch die Unterstützung von Freunden des Schulwesens, namentlich aber der krainischen Sparkasse, ermöglicht worden, die Volksschulen im Lande mit Lehr- und Lernmitteln reichlich zu bedenken. Nach dem in der gestrigen Generalversammlung des constitutionellen Vereins vom Obmanne des Schulpfennig-Comités, Herrn Carl Deschmann, mitgetheilten Gebarungsausweise, die Zeit vom 10. Jänner 1879 bis 14. März 1880 umfassend, belaufen sich die Einnahmen auf 494 fl. 28 kr., darunter der Kassereist mit 166 fl. 21 kr., die Beiträge der Sparkasse mit 250 fl., der Escomptebank mit 35 fl., Beiträge von Schulfreunden mit 16 fl., das Ergebnis der Sammelbüchsen mit 6 fl. 28 kr., die Interessen von zwei Obligationen à 100 fl. mit 15 fl. 79 kr. Für Lehrmittelausschaffung wurden verwendet 289 fl. 58 kr., für Transportkosten 12 fl. 21 kr. und verschiedene Ausgaben 6 fl. 30 kr., der verbleibende Kassereist beträgt 186 fl. 19 kr. Es wurden folgende Schulen theilhaft: Adelsberg, Billiggraz, Bründl, Döbernitz, Ebenthal, Goridica, Grafenbrunn, Großlaschitz, Hof bei Seisenberg, Jauchen, St. Johann, Kopain, Kragen, Komenda, Lees, Maichau, St. Martin bei Vittai, St. Martin zu Untertucheln, Mitterdorf im Gottscheer Bezirk, Nesseltal, Oblat, Ostroschnoberdo, Pöllandl, Ratschach, Schwarzenberg, Senosetsch, Stodendorf, Unterdeutschau, Unterloitsch, Waltendorf, Urabtsche, Salilog und Bosl. Wie in den Vorjahren, so haben auch diesmal Herr Stadtkassier Hengthaler und der Lehrer an der Übungsschule Herr Eppich sich die betreffende Gebarung besonders angelegen sein lassen, wofür ihnen auch der Dank des Vereins in der Generalversammlung ausgedrückt wurde.

— (Generalversammlung.) Der gewerbliche Aushilfskassen-Verein hält Sonntag, den 21. März, vormittags 11 Uhr im städtischen Rathhaussaale seine 24. ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Jahresbericht und Rechnungsabschluss pro 1879; 2.) Bericht des in der letzten Generalversammlung gewählten Revisionsausschusses; 3.) Ergänzungswahl von vier Mitgliedern des Vorstandes; 4.) Wahl eines Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1880 (§ 15 der Statuten); 5.) allfällige besondere Anträge der Genossenschaftsmitglieder.

— (Confiscation.) Die gestrige Nummer des „Narod“ wurde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt, und zwar wegen des Artikels: „Sind die Slovenen wirklich nicht für hohe Dienstposten geeignet?“

— (Benefiz.) Um dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche des theaterbesuchenden Publicums wie der Kritik entgegenzukommen, wird Herr C. Hager, Theatersecretär, zu seinem Benefiz morgen Freitag, den 19. d. M., das rühmlichst bekannte Angengruber'sche Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ zur Aufführung bringen. Nachdem die Hauptrollen in den besten Händen sich befinden und dies die vorletzte Vorstellung dieser Saison ist, machen

wir das P. T. Publicum auf diese Benefizvorstellung aufmerksam.

— (Durch spielende Kinder.) In Pobrešč, südlich von Pettau, sind acht Wohnhäuser sammt Nebengebäuden und Vorräthen abgebrannt. Der Schaden beträgt 12,000 fl., und waren nur vier Eigentümer versichert. Kinder, welche im Stalle des Grundbesizers Andreas Fabianitsch mit Rindhölzchen gespielt, haben dieses Unglück veranlaßt.

Aus Krainburg wird uns vom 17. d. geschrieben: Der Gemeinderath Krainburgs hat in gestriger Sitzung mit Stimmeneinheit für den Fortbestand unseres Gymnasiums 1000 fl. jährlich als Erhaltungsbeitrag votiert, und man gibt sich jetzt der Hoffnung hin, daß die in ihrer Existenz bedrohte Mittelschule auch fernerhin unserer Stadt erhalten werde.

Aus St. Paul wird der „Magenfurter Zeitung“ geschrieben: In der Nacht zum 13. d. brach im Wirtschaftshause des vulgo Lercher auf dem Weissenberg Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß die zwei Kinder des Besitzers und ein Knecht ums Leben kamen. Die Kinder sowie der Knecht schliefen im Stall und wurden wahrscheinlich vom Rauche derart betäubt, daß sie, ehe sie aus dem festen Schlafe erwachten, den Tod in den Flammen fanden. Der Besitzer, sein Weib und zwei Kinder retteten sich aus dem auch schon in Flammen stehenden Wohnhause. Die Versuche des Besitzers, zum Stalle zu gelangen, waren wegen des vorgeschrittenen Brandes unmöglich, und er mußte ein unthätiger Zuschauer sein, wie seine Kinder umkamen. Die ganze Habe des Besitzers wurde ein Raub der Flammen.

Probewahlen!

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit, zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstaltenden Probewahlen einzuladen. Dieselben finden statt:

Für den dritten Wahlkörper

Montag, den 22. März, abends 7 Uhr;

für den zweiten Wahlkörper

ebenfalls Montag, den 22. März, abends 8 Uhr;

für den ersten Wahlkörper

Dienstag, den 23. März, abends 8 Uhr.

Die Versammlungen, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch seitens der Herren verfassungstreuen Wähler dringend gebeten wird, werden im blauen Saale des Casino, 1. Stock, abgehalten.

Laibach am 18. März 1880.

Vom Central-Wahlcomité
des constitutionellen Vereins.

Witterung.

Laibach, 18. März.
Morgens Nebel, dann Sonnenschein, schwacher Ost. Temperatur: morgens 7 Uhr — 18°, nachmittags 2 Uhr + 7° C. (1879 + 13.1°, 1878 + 0.8° C.) Barometer im Fallen, 736.58 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.5°, um 0.2° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 2.10 Millimeter Regen.

Angekommene Fremde

am 16. März.

Hotel Stadt Wien. Schreier, Gerstendörfer, Winterholler, Kaufleute, und Pollat, Wien. — Janisch, Forstmeister, Wippach. — Hartnigg, Bergingenieur, Trieste. — Reismüller, Director, Gnaßberg.
Hotel Elephant. Globornik, Gewerksbesitzer, Eisern. — Lapajne, Idria. — Himmelbauer, Kaufm., Wien. — Alberico, Reisender, Turin.
Kaiser von Oesterreich. Schelesnikar, Bürgermeister, Neu-markt. — Premrou, Martinjak.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 17. März.

Weizen 10 fl. 56 kr., Korn 6 fl. 99 kr., Gerste 5 fl. 20 kr., Hafer 3 fl. 37 kr., Buchweizen 5 fl. 51 kr., Hirse 5 fl. 51 kr., Kukuruz 6 fl. 80 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 77 kr. per 100 Kilogramm; Fischen 9 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 85 kr., Schweinfett 70 kr., Speck, frischer 52 kr., gefälschter 60 kr., Butter 70 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinefleisch 62 kr., Schafschmalz 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 69 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 20. März 1880 stattfindenden Vicationen.

3. Feilb., Vostik'sche Real., Oberjarnik, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Loger'sche Real., Zerovnica, BG. Voitsch. — 2. Feilb., Tursik'sche Real., Vigan, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Rajcen'sche Real., Jakob, BG. Wippach. — 3. Feilb., Oforn'sche Real., St. Georgen, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Logar'sche Real., Oberdorf, BG. Voitsch. — 2. Feilb., Judek'sche Real., Gorica, BG. Egg. — 1. Feilb., Alinar'sche Real., Ahling, BG. Kronau. — 2. Feilb., Reber'sche Real., Rododendorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Javornik'sche Real., Trdorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Rozanc'sche Real., Topol, BG. Voitsch. — 2. Feilb., Kebe'sche Real., Seedorf, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Butar'sche Real., Altdorf, BG. Landstrah. — 3. Feilb., Butar'sche Real., Kertj-Str. 701 ad Voitsch und Godovik, BG. Idria. — 3. Feilb., Rajhen'sche Real., Venise, BG. Littai. — 2. Feilb., Mesojedec'sche Real., Brhanavas, BG. Groblajiz. — 2. Feilb., Birc'sche Real., St. Margarethen, BG. Rassenfuß. — 3. Feilb., Sittinger'sche Real., Parje, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Bogatnik'sche Real., Steinbüchel, BG. Radmannsdorf. — 1. Feilb., Dolenc'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — 3. Feilb., Holvar'sche Real., Blauzbüchel, BG. Laibach. — 3. Feilb., Dratsler'sche Real., St. Georgen, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Premrov'sche Real., St. Michael, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Brezovar'sche Real., Brezje, BG. Laibach. — 3. Feilb., Mavc'sche Real., Untergoln, BG. Laibach. — 2. Feilb., Petric'sche Real., Log, BG. Laibach. — 1. Feilb., Malik'sche Real., Elap, BG. Wippach. — 3. Feilb., Stibil'sche Real., Ustje, BG. Wippach. — 2. Feilb., Globevnik'sche Real., St. Cantian, BG. Rassenfuß. — 3. Feilb., Kobav'sche Real., Plannina, BG. Wippach. — 1. Feilb., Brezovar'sche Real., Brezje, BG. Laibach. — 3. Feilb., Zalar'sche Real., Brunn-dorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kolenc'sche Real., St. Ruprecht, BG. Rassenfuß.

Spitzwegerichsaft.

Der auf eine sorgfältige, nur besondere Methode aus der frischen eigenen Art Spitzwegerichspflanze bereite Saft ist bei Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Versehlung, Husten, Heiserkeit, Keuch- und Krampfhusten bei Erwachsenen und Kindern als bestes Hilfs- und Heilmittel anzupfehlen.

Alleiniges Depot des wirklich echten, an Wirksamkeit unübertroffenen Saftes befindet sich bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (42) 15-14

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Zum Vortheile des Operettensängers Herrn Max Weiß.

Zum zweitenmale:

Der Postillon von Conjeau.
Oper in 3 Acten von Adolfs.

Wiener Börse vom 17. März.

Allgemeine Staats-schuld.	Gold	Wahr	Gold	Wahr
Papierrente	71.85	71.95	Nordwestbahn	168 — 168.50
Silberrente	72.50	72.60	Rudolfs-Bahn	154.75 155 —
Goldrente	86.70	86.80	Staatsbahn	273.25 273.75
Staatsloose, 1854.	122.25	122.75	Südbahn	88.50 89 —
1860	128.75	129.25	Ung. Nordostbahn	141.50 142 —
1860 zu 100 fl.	130 —	130.50		
1884	172 —	172.50		
Grundentlastungs-Obligationen.				
Galizien	98.50	99 —		
Siebenbürgen	88.70	89 —		
Lemmer Banat	88.50	89 —		
Ungarn	90 —	90.50		
Anderer öffentliche Anlehen.				
Donau-Regul.-Rente	111.50	112 —		
Ang. Prämienanlehen	112.50	113 —		
Wiener Anlehen	119.25	119.50		
Actien v. Banken.				
Creditanstalt f. d. u. w.	299.90	300 —		
Nationalbank	835 —	836 —		
Actien v. Transport-Unternehmungen.				
Nisold-Bahn	149.75	150 —		
Donau-Dampfschiff	613 —	615 —		
Elisabeth-Westbahn	188.50	189 —		
Herzogs-Altenburg	2385	2395		
Franko-Joseph-Bahn	166.75	167 —		
Galiz. Karl-Ludwig	2.925	2.935		
Remberg-Czernewitz	1.8 —	1.850		
Elisabeth-Westbahn	640 —	641 —		
Privatloose.				
Creditloose	180.50	181 —		
Rudolfsloose	19 —	19.25		
Devisen.				
London	118.55	118.60		
Geldsorten.				
Ducaten	5.57	5.58		
Francs	9.45	9.45 1/2		
100 v. Reichsmark	58.15	58.20		
Silber	—	—		

Telegraphischer Kursbericht am 18. März.

Papier-Rente 71.90. — Silber-Rente 72.45. — Gold-Rente 86.70. — 1860er Staats-Anlehen 129 —. — Vant-actien 835. — Creditactien 298.40. — London 118.50. — Silber —. — R. t. Münzducate 5.57. — 20-Francs-Stücke 9.45. — 100 Reichsmark 58.15.

Beste
Salon-Kohle
sowie
verkleinertes Brennholz
billigt bei
A. Debevec
(Gradiška), Römerstraße Nr. 19. (47) 25

Zahnarzt Dr. Tanzer,

Docent an der Universität in Graz,

ordiniert

in Laibach „Hotel Elephant“

durch vierzehn Tage, vom 20. März d. J. an, in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik,

und zwar persönlich zum letztenmale. Alle P. T. Patienten, die in dieser Zeit von ihm noch behandelt zu werden wünschen, wollen sich rechtzeitig melden.

Seine t. t. priv. Zahnpräparate:

Antisepticum-Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpasta

sind bei ihm sowie durch die Herren Krisper, E. Mahr, Businaro u. zu bekommen.

(106) 2-1

2 schön möblierte Zimmer

sind an der
Graderkybrücke Nr. 1 im ersten Stock
zu vergeben. (87) 3

!! Fast umsonst !!

Infolge Liquidation der jüngst liquidirten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 45 Stück angestrichene Britannia-Silber-gegenstände für nur fl. 6-95, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also fast umsonst, abgegeben, und zwar:

- 6 St. vorzüglich gute Tafelmesser, Britannia-Silber, mit
- schönen Gebeten, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- schöne Britannia-Silber-Speiseöffel.
- Britannia-Silber-Kaffeeöffel, besser Qualität.
- malteer Britannia-Silber-Wildschäpper.
- schwerer Britannia-Silber-Suppenkühler.
- Britannia-Silber-Messerset.
- Britannia-Silber-Küchenmesser.
- Britannia-Silber-Silber-Schaber.
- effectuelle Britannia-Silber-Silber-Schaber.
- Britannia-Silber-Silber-Silber-Schaber.

Alle diese 45 Gegenstände sind aus reinem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt erhaltene Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem kein Silber selbst nach höchstem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist. Jeder Gegenstand ist mit dem Namen des Fabrikanten versehen und wird sofort geliefert.

Adresse und alleiniger Bestimmungsort für die t. t. österreich. Provinzen:
General-Depot der ersten engl. Britannia-Silber-Fabriken:
Blau & Kann, Wien, I., Elisabethstraße Nr. 6.
Besandt prompt gegen Postnachnahme. (88) 12-2

Anlehen der Stadt Laibach.

Erste Ziehung am 2. April 1880.

Haupttreffer 35,000 fl.

Original-Pose à fl. 24 pr. Stück und Promessen dieser Pose à fl. 1.50 inclusive Stempel

sind zu haben in der

Wechselstube der Krainischen Escompte-Gesellschaft,

Rathausplatz Nr. 19.

(94) 6-2